

# Dahoim in Lautrach



## Spurensuche

## Die Lautrachter Schanze



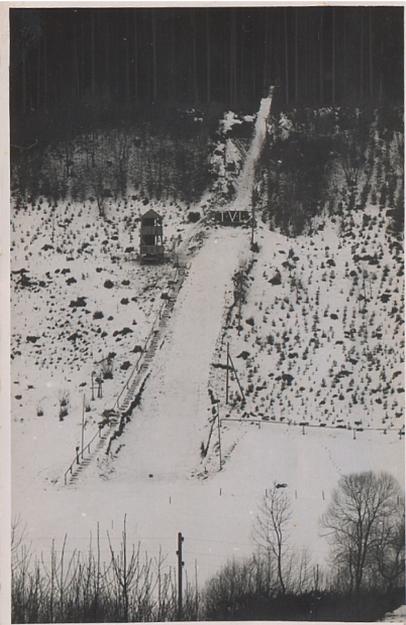
Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)

# Die Skisprungschanze in Lautrach

*Was manche vergessen haben oder gar nicht wussten: Die deutsche Springerelite hat bis zum Ende der 1960er Jahre immer wieder auch auf einer Sprungschanze in Lautrach im Unterallgäu um Bestweiten und Haltungsnoten gekämpft.*

## Die Anfänge

Die Hänge oberhalb der Lautrachener Ach weckten nach dem Zweiten Weltkrieg die Begeisterung der Sportjugend für das Skispringen. Wenn es ausreichend Schnee gab,



1950: Erste Springen auf der Kirchberg-schanze  
Foto: F.Müller, Legau

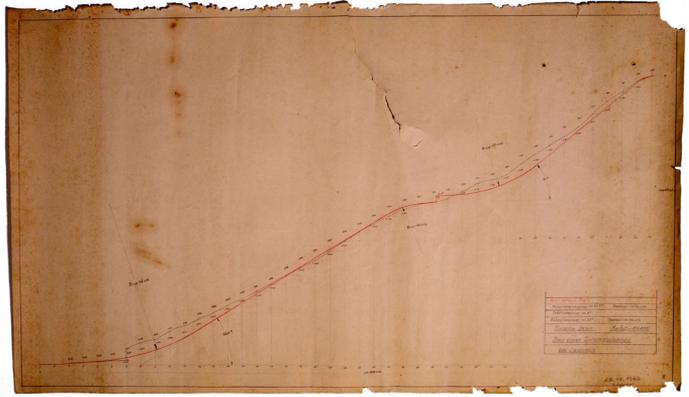
wurden kleinere Schanzen gebaut. Bald gab es Pläne für eine Schanze im „Heilstättengarten“, die aber nicht umgesetzt wurden. 1949 wurde schließlich unter Leitung des Konstrukteurs Gottfried Schedel und des damaligen Bürgermeisters Karl Rieder mit dem Bau der „Kirchbergschanze“ westlich der Pfarrkirche begonnen. Am 8. Januar 1950 wurde sie von Pfarrer Johann Knor gesegnet. Beim Eröffnungsspringen waren 54 Springer am Start. Etwa 2.500 Zuschauer verfolgten das Spektakel. Es gewann Siegmund Hieber aus Oberwitzenberg mit einer Weite von 29 Metern vor Carl Mayr aus Legau (27 m) und dem Lautrachener Hubert Suiter (26 m). Mit dabei als jüngster Springer: Hubert Pfalzer, damals 14 Jahre alt.

## Die Erweiterung

Im Herbst 1952 wurde auf Betreiben von Heini Suiter, inzwischen Leiter der Ski-Abteilung des TSV Lautrach-Illerbeuren, mit dem Umbau und der Erweiterung der Schanze begonnen. Als Architekt konnte kein geringerer als Heini Klopfer gewonnen werden, nach dem noch heute die Oberstdorfer Skiflugschanze benannt ist. Der Anlauf bestand nunmehr aus einem Gerüst aus Holz und Metall, und wurde um sechs Meter verlängert. Ab November 1952 konnte auf der neuen Schanze gesprungen werden. Mit am Start: Olympia-Teilnehmer Toni Brutscher, der „Allgäuer Ski-König“. Ein besonderes Ereignis „für den ganzen Stadt- und Landkreis“ war, lt. Bericht der Memminger Zeitung, das Weihnachtsspringen im gleichen Jahr, denn unter den 70 Teilnehmern war auch der Deutsche Meister Sepp Weiler.

## Die Flutlichtanlage

Mit Unterstützung durch die Familie Suiter konnte die Schanze mit einer Flutlichtanlage ausgestattet werden. 1961 fand das erste Nachtspringen statt. Max Bolkart gelang der weiteste Sprung des Abends. Bis 1965 wurde die Beleuchtung mit Stahlmasten und Neonröhren



*Der originale Grundriss der Lautrach Schanze.*

*Plan von Gottfried Schedel*

aufgepeppt. Die beleuchtete Schanze zog die Springer aus dem Allgäu an wie die Moten das Licht. Weil es damals in Oberstdorf noch kein Flutlicht gab, kamen die dortigen Springer immer wieder mal zum Trainieren nach Lautrach.

## Die ersten Probleme

Fanden im Februar 1965 noch Wettkämpfe statt, so gab es ab Mitte des Jahres Probleme. Starke Regenfälle weichten den Hang auf, so dass ein großer Teil abrutschte. Der Aufsprung wurde noch einmal stabilisiert. Bis zum Jahresende 1967 hatten die Mitglieder der Skiabteilung dazu fast 700 freiwillige Arbeitsstunden geleistet. Am 28. Februar 1969 konnte endlich wieder gesprungen werden.

## Das Aus für die Schanze

Im Frühjahr 1971 war die Schanze aufgrund eines erneuten Erdbebens wieder unbrauchbar geworden. Eine vage Schätzung ging von Reparaturkosten in Höhe von 100.000 Mark aus. Da auch in Lautrach immer weniger Schnee fiel und kein Zuschuss des Ski-Verbandes zu erwarten war, wurde die Schanze aufgegeben. Der Anlauf- und der Kampfrichterturm blieben noch ein paar Jahre erhalten, gesprungen aber wurde nicht mehr. 1982 kündigte die Gemeinde den Pachtvertrag mit der Kirchenstiftung. Denn das Waldstück, in dem sich die Schanze befand, heißt „Heiligenwald“ und gehört der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul. Inzwischen hat sich die Natur den Hang zurückgeholt. Wenn Sie aber genau hinsehen, können Sie noch heute den Schanzentisch sehen.

## Der Schanzenrekord

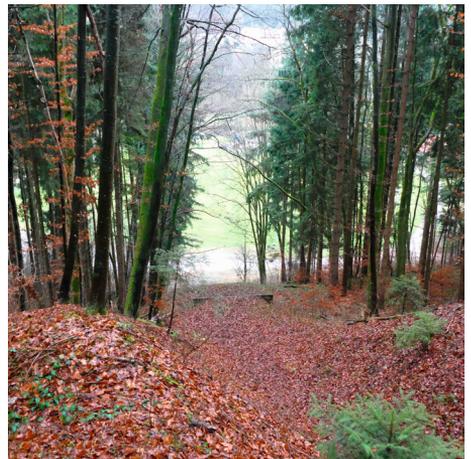
Wer den Schanzenrekord hält, ist nicht eindeutig geklärt. Fest steht: Carl Mayr stellte mit 31 Metern den ersten Rekord auf, den Erich Junker aus Leutkirch 1950 auf 37 Meter verbesserte. Nach dem Ausbau der Schanze erreichte Poldi Bartenschlager mehrmals Weiten um die 44 Meter. In alten Zeitungsberichten wird der weiteste Sprung einmal Max Bolkart zugesprochen, ein anderes Mal Alois Haberstock. Beide sind wohl 45 Meter weit gesprungen. Die Einheimischen sind sich sicher: Der Leutkircher Junker, der für den TSV Lautrach an den Start ging, hat mit 46 Metern den weitesten Sprung gestanden. Aber in einem Bericht der Memminger Zeitung wird der Schanzenrekord Hermann Anwander (SC Oberstdorf) zugesprochen, einem Teilnehmer der Vierschanzentournee. Er soll sogar 47 Meter weit gesprungen sein.



*Nachtspringen auf der Lautrach Schanze*



*Ansicht des noch heute bestehenden Schanzen-tisches.  
Foto: Kurt Kraus*



*Anlaufspur und Schanzentisch aus heutiger Sicht.  
Foto: Kurt Kraus*